

# Rückkehr aus der Krankheit

Experten bieten Hilfe bei Wiedereingliederung in Betriebe an – auch im Landratsamt

**Kirchseeon** – Eine Krankheit ist eine un-schöne Sache, über die man in der Regel nicht gerne spricht. Vor allem ist sie un-praktisch, weil sie die Leistungsfähig-keit mindert, weil sie zu Fehlzeiten am Arbeitsplatz führen kann und in chroni-schen Fällen sogar zur Arbeitsunfähig-keit. Die Nicht-Teilnahme am Erwerbsle-ben schließlich bedeutet für die Betroffe-nen den Ausschluss aus dem normalen Alltag.

Arbeitsunfähigkeit bedeutet für Betroffene den Ausschluss aus dem normalen Alltag.

Damit es erst gar nicht erst soweit kommt, wurde 2004 das Betriebliche Ein-gliederungsmanagement eingeführt: Ar-beitgeber sind seither gesetzlich dazu ver-pflichtet, Mitarbeitern, die länger als sechs Wochen im Jahr krank sind, diese Hilfe anzubieten. Dabei werden die Un-ternehmen von Berufsförderungswerken unterstützt oder auch vom Verein der zer-tifizierten Disability-Manager Deutsch-lands (VDiMa). Das Berufsförderungswerk München (BFW) hat das Betriebli-chen Eingliederungsmanagement exem-plarisch – und erfolgreich – im Landrats-amt Ebersberg eingeführt und ist dafür nun vom VDiMa prämiert worden. Es gab 500 Euro, die Manfred Geier, der Ge-schäftsführer des BFW, von Gustav



Preis für Zusammenarbeit: Adelheid Bartmann (Leiterin des Integrationsteams im Landratsamt), Gustav Pruß (Geschäftsführer des Vereins zertifizierter Disability Manager), Landrat Gottlieb Fauth sowie Manfred Geier und Anton Härle vom Berufsförderungswerk München (von links).  
Foto: privat

Pruß, dem ehrenamtlichen Geschäftsführer des VDiMa, in Kirchseeon entgegen-genommen hat.

2009 hatte das ehrgeizige Projekt des Landratsamts Ebersberg mit der Schu-lung eines internen Integrationsteams be-gonnen. „Im Vordergrund stand der sozi-ale Gedanke“, erklärt der zuständige Di-sability-Manager des BFW München, An-ton Härle. Um die Eingliederung der Be-troffenen kümmert sich ein ausgewähl-tes und geschultes Team aus dem Betrieb – meist sind es Betriebsärzte oder Sozial-pädagogen. Begleitet werden sie von Di-sability-Managern. „Eigentlich sind es eher soziale Unternehmensberater“, er-klärte Geschäftsführer Pruß. In der Schu-lung lernen sie, „wie man auf bestimmte Krankheitsbilder adäquat reagiert“.

Das ist auch wichtig. Denn die Hilfe wird individuell auf die Situation der Be-troffenen zugeschnitten. Manchen er-krankten Mitarbeitern reicht lediglich eine Umstellung von Voll- auf Teilzeit, um ihre frühere Leistungsfähigkeit zurück-zugewinnen; andere sind auf technische Hilfsmittel angewiesen. Bei einem Arbeit-nehmer mit Rückenleiden könnte das ein ergonomisch angepasster Bürostuhl sein. Im Einzelfall kann die Lösung aber auch eine berufliche Umorientierung bedeu-ten. Krankheitsbedingte Umschulungen

bietet das BFW an. Die neu erworbenen Qualifikationen sind für die Arbeitneh-mer oftmals auch ein Sprungbrett zu-rück in den alten Betrieb.

Pruß weiß: „Durch die Unterstützung verkürzt sich in der Regel die Dauer der Arbeitsunfähigkeit, und Rückfälle kön-nen vermieden werden.“ Betroffenen zu-rück ins Arbeitsleben zu helfen, sieht er als „eine gesellschaftliche Aufgabe“.

Eine Umschulung ist oftmals ein Sprungbrett zurück in den alten Betrieb.

Schließlich profitierten nicht nur die Mit-arbeiter von einer effizienten Beschäfti-gung durch ein verbessertes Betriebskli-ma, sondern auch die Unternehmen. Nicht zuletzt werden durch Vermeidung von Ersatz- und Zusatzpersonal Betriebs-kosten eingespart.

Die Einführung des Betrieblichen Ein-gliederungsmanagements im Landrats-amt Ebersberg bewertet Härle positiv: Mehr als 50 Prozent der betroffenen Mit-arbeiter würden die Gesprächsangebote in Anspruch nehmen. Nur in einem Fall sei der Arbeitsplatz in größerem Umfang umgestaltet worden. *Christina Seipel*